Aus dem gottesdienstlichen Leben
des adligen Klosters
und der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde
in Uetersen im 18. Jahrhundert

Von Erwin Freytag in Uetersen/Holstein

Die Reformation hatte in Schleswig-Holstein mit der Einführung der von Bugenhagen verfaßten Kirchenordnung vom Jahre 1542 ihren Abschluß gefunden. In einem darin befindlichen Artikel „Van den Nunnen edder Kloster Junckfrouwen“ wird es den Nonnen gestattet, aus ihrem Kloster auszutreten, doch nicht ohne Einwilligung ihrer nächsten Verwandt- bzw. Freundschaft. Diejenigen, die im evangelischen Kloster verbleiben wollen, sollen aber der Priörin gehorsam sein, ehrlich leben, allezeit etwas zu tun haben, lesen, unseren himmlischen Vater im Namen Christi anrufen usw. Es wird großer Wert auf ein reges gottesdienstliches Leben gelegt¹. – Die Reformation hatte zur Säkularisierung der Klöster in Schleswig-Holstein geführt. Nur die vier Damenklöster waren erhalten geblieben. Für ihr Bestehen hatte sich die Ritterschaft des Landes nachhaltig eingesetzt.

Das klösterliche Leben der adligen Klosterdamen – andere wurden nicht aufgenommen – war weiterhin durch Regeln geordnet. Zu beneiden waren die Damen, die in den Klosterkonvent eintraten, keineswegs. Sie stammten entweder von stattlichen Rittergütern oder aus vornehmen städtischen Häusern des Beamtenadels. Die alten Klöster mit ihren Zellen im dumpfen Gemäuer konnten ihnen nichts bieten. So fingen die Konventualinnen an, sich eigene Häuser zu bauen oder zu kaufen, notfalls zu mieten. Dort wohnten sie mit ihren Dienstboten. Somit war die eigentliche Klostergemeinschaft gelockert worden². Im 18. Jahrhundert war es mit der Klosterdisziplin auch vorbei.

¹ Michelsen, Ernst: Die schlesw.-holst. Kirchenordnung von 1542 (Zeitschrift für schlesw.-holst. Kirchengeschichte, Kiel 1920, S. 97 ff.), vgl. auch: Freytag, E.: Die Reformation in der Herrschaft Holstein-Pinneberg und im Kloster Uetersen, Uetersen 1961.

² Bubbe, H. F.: Versuch einer Chronik der Stadt und des Klosters Uetersen, II. Teil, Uetersen 1933, S. 136 ff.

Unter den Priörinnen gab es eine Reihe von originellen Gestalten. Von der Priörin Anna Emerentia v. Reventlow wird gesagt: „Sie hatte einen ausnehmend männlichen und gesetzten Charakter, wovon schon der Umstand zeugt, daß sie sich bei der Priörinwahl ihre eigene Stimme gab. Sie war auch in ihren Ausdrücken nicht wählerisch.“

Mit den Klosterpropsten Friedrich v. Reventlow und Benedikt v. Ahlefeldt hatte sie mancherlei Streitigkeiten. Friedrich Reventlow dankte schließlich ab, während Benedikt v. Ahlefeldt der herrschsüchtigen Dame gewachsen war. Unter den Streitigkeiten mit dem Klosterpropsten Friedrich Reventlow nehmen einen Teil solche ein, die sich mit dem Gottesdienst befassen. Dieser „Kirchenstreit“ hat seinen Niederschlag gefunden in einem Aktenbündel³, das Aufschluß über die gottesdienstlichen Feiern in der alten Kirche⁴ gibt. Besonders liturgiegeschichtlich können wir manches Interessante aus diesem Aktenbündel entnehmen.

Als erstes Stück findet sich ein Bericht des Klosterpropstes an den König Friedrich IV. von Dänemark als Landesherrn.

Das betreffende Memorial des Klosterpropsten Friedr. Reventlow an den König, vom 17. September 1720, schildert folgende Tatsachen:

Die Konventualinnen des Klosters lassen sich weder durch Krieg noch Pest abhalten, in ihren Chorstunden Gott für die Wohlfahrt der Landesobrigkeit und des ganzen Landes anzurufen. Sie setzen auch jetzt ihre vorgeschriebenen „horas“ fort. Nur die Frau Priorin will durch einen vermeintlichen Konventsschluß vereinbaren, einen Kantor zu bestellen. Dieser soll gegen Erlegung eines jährlichen Salariums bei den Betstunden die Gesänge beginnen und ihr Vorsänger sein.

Zu dem Konvent sei nach der Klosterordnung der Klosterpropst hinzuzuziehen. Das sei hier nicht geschehen. Bisher hätten die Konventualinnen die Chorstunden selbst gehalten. Sie sollten sich in dieser Hinsicht nicht der Bequemlichkeit hingeben, sondern es halten, wie es die Vorfahren getan hätten und in allen anderen Klöstern gebräuchlich sei. Es sei nicht üblich, daß künstliche⁵ Musik in den Chorstunden gesungen werde. Darum seien auch nur wenige Fräulein gegenwärtig gewesen. Auch hätte sich immer eine Vorsängerin gefunden, und wenn das nicht der Fall sein sollte, müßten sie bekannte Gesänge oder Psalmen singen. Es sei

³ Im Landesarchiv Schleswig.

⁴ Sie wurde 1748 abgebrochen, weil sie zu klein war.

⁵ künstlerische.

zu befürchten, daß die Damen, die den Dienst verrichteten, sich zurückziehen würden, falls ein Kantor bestellt würde. Man solle auch bedenken, daß in den betreffenden Klosterandachten und Kirchensachen keine Erneuerungen geschaffen werden mögen.

Ein Schreiben der Priorin A. E. v. Reventlow vom 10. November 1720 hat folgenden Inhalt:

Die Priorin verteidigt den Beschluß des Konventes, einen Kantor anzunehmen. Auch hätte der Konvent ohne Gegenwart des Propsten Beschlüsse zu fassen, was seit mehr als 100 Jahren unzählige Male vorgekommen sei.

„Was die Annahme eines Kantors anbetreffe, wäre es notwendig, da gegenwärtig so wenige Konventualinnen vorhanden seien, die bei dem Kirchengesang den Ton halten könnten.“

Die lateinischen Gesänge seien noch aus der katholischen Zeit beibehalten, aber niemand verstehe sie.

Die Priorin wolle keine Kirchengebräuche und Zeremonien ändern.

Aus einem Schreiben der Deutschen Kanzlei zu Kopenhagen erfahren wir:

Dem Consist.Rat u. Generalsup. Lic. theol. Theodor Dassovius zu Rendsburg werden beide Schreiben des Klosterpropsten und der Priorin zugeleitet.

Dassovius soll sein Gutachten abgeben, ob ein Vorsänger nötig sei und ob die lateinischen Gesänge abgeschafft werden könnten, wie solches vor einigen Jahren in Preetz geschehen sei.

Die Königl. Deutsche Kanzlei zu Kopenhagen schreibt am 29. April 1721:

„Ihre Königl. Majestät wollen allergnädigst, daß der General-Superintendent in den Fürstentümern Schleswig-Holstein D. theol. Thomas Claußen über das von dem Klosterprobsten Friedrich Reventlow, Rittern, verfaßte Memorial urteilen möge.“ Der Klosterprobst beschwert sich über die Priorin Anna Emerentia von Reventlow, die eine Neuerung durch die Annahme eines Cantors oder Vorsängers vorgenommen habe. Dieser solle die Chorstunden halten.

Der inzwischen verstorbene Generalsuperintendent Dassovius trat also nicht mehr in Funktion, so wurde sein Nachfolger, der Generalsuperintendent D. Thomas Claußen, mit der Prüfung der Verhältnisse in Uetersen beauftragt.

In der betreffenden Akte, die sich im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv unter unten angegebener Nummer befindet, geht es

also um besondere Wünsche der Priörin Anna Emerentia von Reventlow. Sie beabsichtigte also, für die Stundengebete im Kloster einen besonderen Vorsänger anzustellen. Außerdem wollte sie die Abschaffung vorhandener lateinischer Gesänge und Stücke, wie wir im Folgenden lesen werden, vornehmen.

Schreiben des Königs Friedrich IV. von Dänemark, Herzog von Schleswig und Holstein pp. an den Geheimen Rat Herrn Friedrich Reventlow, Rittern, als Probst des Adel. Jungfern Closters zu Uetersen. Auf Ansuchen der Priorin daselbst um Abschaffung der dort gebräuchlich gewesenen Lateinischen Gesänge und Sätze, daß er dem General-Superintendenten solche lateinische Lieder und was dem anhängig zu Untersuchung, Revidierung und Übersetzung zu communicieren, als welches er gedachter Priorin und der gesamten Conventualinnen kund zu tun:

Wohlgeborener Rat, Lieber, Getreuer!

Als bei uns die Priorin unseres adelichen Jungfern Closters zu Uetersen, Frau Anna Emerentz von Reventlow, um Abschaffung und Übersetzung der dort bisher der alten Observanz nach gebräuchlich gewesenen Lateinischen Gesänge und Sätze, gleich solches vor einigen Jahren auf Unsere allergnädigste Verordnung in dem Kloster zu *Preetz* geschehene, allerdemütigste Ansuchung getan und Wir dann auf das darüber von Unserm Consistorial-Rat und General-Superintendenten Ehrn Doct. Thomas Clausen erforderte Bedenken, solchen zur Ehre Gottes reichendem Gesuch zu Deforiren nötig zu sein gefunden, so haben wir ermelten Unserm Consistorial-Rat und General-Superintendenten sowohl zu Untersuchung, Revidierung und richtiger Übersetzung solcher bisherigen Lateinischen Lieder und Sätze ins Deutsche, als auch zu fernerer förmlicher Einrichtung des Gottesdienstes in der Closter-Kirche zu Uetersen auf die in den Evangelisch-Lutherischen Kirchen und adelichen Jungfern Clöstern gebräuchliche und von dem alten Römisch-Catholischen Sauer-Teig gereinigte Weise specialen allergnädigsten Befehl beigelegt und hast du demnach in Unserm Namen obgedachter Priörin und den gesamten Conventualinnen des Closters zu Uetersen solches kund zu tun, mehrerwähnten Unserm Consistorial-Rat und General-Superintendenten die bisher daselbst gebräuchlich gewesene Lateinischen Lieder und was dem anhängig mit dem Fördersamsten zu communicieren und sodann hiernächst deren Übersetzung auch etwa nötiger Veränderung und Verbesserung des dortigen Gottesdienstes halber Unsere fernere allergnädigste Verordnung zu

erwarten. Wonach Du Dich zu achten und wir verbleiben Dir mit Königl. Gnaden gewogen.

Gegeben auf unserer Residenz zu Copenhagen den 14ten Februar Anno 1722.

gez. Friedrich R.

Schreiben des Königs Friedrich IV. an den Consistorialrat und Generalsuperintendent Ehrn Doct. Thomas Claußen, daß er die in der Closter-Kirche zu Uetersen gebräuchliche Lateinische Lieder und Sätze zu revidieren und in Deutsch zu übersetzen, auch sonst, was zu förmlicher Einrichtung des Gottesdienstes in den übrigen Closter Kirchen vonnöten, seine Gedanken zu eröffnen (14. Februar 1722):

Hochehrwürdiger, Wohledler und Hochgelehrter Rat, Lieber, Andächtiger und Getreuer!

Uns ist mit mehreren geziemend vorgetragen worden, welchergestalt Du Dich im verwichenen Jahre über der Priorin Unseres Adelichen Jungfern Closters zu Uetersen Frauen Anna Emerentz von Reventlauen an Uns hereingesandtes allerdemütigstes Memorial und darin unter anderen enthaltenes Gesuch um Abschaffung und Übersetzung der dort bisher, der alten Observanz nach, gebräuchlich gewesenenen lateinischen Gesänge und Sätze, gleich solches vor einigen Jahren auf Unsere allergnädigste Verordnung in dem Kloster zu Preetz geschehen, allergehorsamst erklärt. Wenn wir nun bewandten Umständen nach, da die dortigen Conventualinnen die lateinische Sprache gar nicht verstehen, folglich aus dem Singen solcher lateinischen Lieder keine Erbauung haben können, allerdings gut und nötig zu sein erachten, daß der Absingung besagter lateinischen Gesänge und Sätze in der Kloster Kirche zu Uetersen, so wohl als in Unsern anderen Jungfern-Klöstern der Fürstentümer, aber dergleichen annoch gebraucht werden möchten, hinführ abgeschaffet, hingegen selbige ins Deutsche rein übersetzt, auch sonst der Gottesdienst in der Kloster Kirche auf die in der Evangelisch-lutherischen Kirchen gebräuchliche und von dem alten römisch-katholischen Sauerteig gereinigte Weise förmlich eingerichtet werde, alß befehlen Wir dir hiermit allergnädigst, daß, nachdem Wir Unserm Geh. Rat Herrn Friedrich Reventlow, Ritter, alß Probst besagten Klosters zu Uetersen allergnädigst injungiert, dir die bisher daselbst gebräuchlich gewesene lateinische Lieder und Sätze und was dem anhängig zu kommunizieren, du dieselbe der Gebühr untersuchest, revidieren und in reiner guter teutscher Sprache übersetzest, auch sonst über dasjenige, was zu desto besserer und förmlicher Ein-

richtung des Gottesdienstes all dort und in den übrigen Klosterkirchen zu erinnern nötig sein möchte, Uns deine alleruntertänigsten Gedanken schriftlich eröffnest und uns solches alles zu Unserer allergnädigsten approbation und weiterer Verordnung allergehorsamst übersendest. Wonach du dich zu achten und Wir verbleiben dir mit königlichen Gnaden gewogen.

Geben auf Unserer Residenz zu Kopenhagen den 14. Februarii Ao. 1722.

gez. Friderich R.

König Friedrich IV. von Dänemark schreibt also am 14. Februar 1722 (Kopenhagen) an den Konsistor.-Rat u. Generalsup. D. th. Thomas Claußen, Rendsburg, daß er die in der Kloster Kirche zu Uetersen gebräuchliche Lateinische Lieder und Sätze zu revidieren und in Deutsch zu übersetzen auch sonst, was zu förmlicher Einrichtung des Gottesdienstes in dieser Kirche von Nöten, seine Gedanken zu eröffnen.

Aus dem Briefe geht hervor, daß der Generalsuperintendent im Jahre 1721 sich schon auf Ansuchen des Königs mit einem Memorial der Priörin des adligen Jungfrauenklosters zu Uetersen, Frau Anna Emerentia v. Reventlow, befaßt habe. Darin sei auch ein Gesuch um Abschaffung und Übersetzung der dort bisher „der alten Observanz nach gebräuchlich gewesenen Lateinischen Gesänge und Sätze gewesen. Die Konventualinnen könnten das Lateinische nicht verstehen und hätten aus dem Singen solcher lateinischen Lieder keine Erbauung. Es müsse daher erwogen werden, ob diese Gesänge in der Klosterkirche zu Uetersen als auch in den anderen Jungfrauenklöstern der Fürstentümer „hinführo“ abgeschafft werden möge und ins Deutsche rein übersetzt werden.

Es solle der Gottesdienst in der Klosterkirche in der in den Evang.-Luth. Kirchen gebräuchliche u. von dem alten Römisch-Katholischen Sauerteig gereinigte Gottesdienst eingerichtet werden.

Der König hätte den Geheimen Rat Ritter Friedrich Reventlow als Klosterpropsten angewiesen, die gebräuchlich gewesenen Lat. Lieder und Sätze durch den Gen. Sup. Claußen prüfen zu lassen. Der Bericht des Generalsuperintendenten Clausen soll im Wortlaut gebracht werden, weil er uns ein Bild von dem damaligen Gottesdienst in der alten Uetersener Klosterkirche vermittelt.

Im Schreiben des Klosterpropsten Friedrich Reventlow vom 2. Mai 1722 an den Generalsuperintendenten entschuldigt Reventlow sich, er hätte bisher in der Angelegenheit nichts wegen seiner Unpäßlichkeit und wegen der Weigerung der Priörin,

einen Konvent diesbezüglich einzuberufen, tun können. Der Generalsuperintendent möge sich aber noch vor Pfingsten in Uetersen einfinden, um die Angelegenheit zu untersuchen.

Die kgl. Kanzlei in Kopenhagen bittet den Gen. Superintendenten, sich wegen einer Visitation an die Priorin zu wenden und die Übersetzung der lateinischen Gesänge vorzunehmen, wie es auch im adligen Kloster zu Preetz geschehen sei. Was die Visitation des St. Johannisklosters vor Schleswig anbetrifft, möge er auf die nachgelassenen Protokolle und Schriften seiner Vorgänger D. Josua Schwartz und Lic. Theodor Dassow achten.

Es geht also aus diesem Schreiben hervor, daß schon die Vorgänger des Generalsuperintendenten bei ihren Visitationen im St. Johanniskloster vor Schleswig mit ähnlichen Angelegenheiten sich zu befassen hatten. Auf diese Visitationsprotokolle wird D. Th. Clausen aufmerksam gemacht, und wir dürfen annehmen, daß er sich mit dem Inhalt vertraut gemacht hat.

Bericht des Generalsuperintendenten Thomas Clausen, Rendsburg, 21. August 1722.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!

Allergnädigster Erb König und Herr!

Eu. Königl. Majestät allergnädigster Ordre vom 14. Febr. 1722 allergehorsamste Folge zu leisten, habe den Zustand des Gottesdienstes in dem adelichen Jungferen Kloster zu Ütersen mit Fleiß untersucht und was die Verbesserung desselben anbelanget, gehet mein alleruntertänigstes Bedenken dahin:

Da man die *Vormittags Chorstunden* also gehalten, daß man gesungen:

1. Herr, der du Hilf und Rat verleihst.
2. einen auch wohl zwei, drei bis vier Psalmen Davids.
3. einen Morgengesang.

So wäre es wohl der natürlichen Ordnung gemäßer, gleich mit einem Morgengesang anzufangen, erbaulicher, wenn die Hälfte der sonst verordneten Psalmen gesungen, nachmals aber ein oder zwei Kapitel wechselweise aus dem Alten oder Neuen Testament verlesen würden, zumal da das Absingen der Psalmen so unvernünftig (ist), daß wer kein Buch vor sich hat und genau Acht gibt, nicht weiß, was gesungen werde.

4. ein Gesang, den die Sangmeisterin nach Gefallen wählt.
5. Christe, du Lamm Gottes etc.
6. Herr Gott, dich loben wir etc.
7. Erhalt uns Herr bei deinem Wort.
8. Die Collecte und das benedicamus domine Deo dicamus Gratias.

Statt des lieben Lateins möchte man zu deutsch singen den Vers: Sei Lob und Preis mit Ehren, Gott Vater Sohn und Heiliger Geist, der woll in uns vermehren etc. (aus dem Gesang: Nun Lob mein Seel den Herren, was in mir ist etc.).

Nachmittags

1. Deus in Adjutorium meum intende! Domine, ad inuendum⁶ me festina, gloria patri et filio et spiritui sancto, ficat⁷ erat in principio et nunc et semp(t)er, et in saecula saeculorum. Amen — Halleluja.

Statt dieses Lateins möchte gesungen werden: Herr Jesu Christ dich zu uns wend, deinen Heiligen Geist etc.

2. Die Psalmen Davids wie des morgens. möchte geändert werden, wie des Morgens, daß nemlich ein oder zwei Kapitel aus der Bibel gelesen würden, auch wohl wechselweise die Augsburgische Konfession, Luthers Kleiner und Großer Katechismus.

3. vom Pfingsten bis Michaelis: Herr Christ, der einig Gottes Sohn.

Wäre die Kirche so arm an guten Gesängen, als sie zu Anfang der Reformation gewesen, stünde (d. h. „wäre“) es nicht zu verdenken, wenn man ein Lied alle Tage ohne Abwechslung singe. Allein da wir durch Gottes Gnade und den Dienst Luthers und seiner getreuen Gehilfen und Nachfolger so viele schöne geistreiche Lieder haben, könnte füglich eine tägliche Abwechslung geschehen, daß man nach Gelegenheit der Zeit auch andere schöne Gesänge gebrauchte, einige (seien) genannt:

Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Es ist das Heil . . .

Durch Adams Fall . . .

Ich ruf zu Dir, Herr Jesu . . .

Allein zu Dir, Herr Jesu Christ . . .

O Gott, du frommer Gott u. s. f. besonders aber, daß man bei den alten bliebe, die Luther und seine getreuen Gehilfen verfertigt, maßen (zumal) in vielen Neuen Stroh und Stoppeln, ja Unkraut unter den Weizen.

4. Von Michaelis bis Advent: Christe, der du bist Tag und Licht. Ist wohl ein guter Abendgesang, sehr aber nicht, warum man denselben eben 2 Monate lang alle Tage um 3 Uhr sollte singen, da es noch weit von der Nachtruhe. Hier könnten abermals allerhand erbauliche Lieder gesungen, daß d. Chor aber nicht an das einzige gebunden werden. Und damit die Sache desto weniger Schwierigkeit finde, bin ich bereit, dafern es Euer Königl.

⁶ Muß heißen: adiuvandum.

⁷ Muß heißen: sicut.

Majestät in Gnaden gefällt, ein neu remidirtes Gesangbuch zum Gebrauch der Schleswig-Holsteinischen Kirchen drucken zu lassen.

5. *Die Adventszeit über:* Nun kommt der Heiden Heiland!

Nebst diesen möchten allerhand andere gute Advents Lieder, nicht weniger die vom Jüngsten Gericht nützlich gesungen werden.

6. *Von Weihnachten bis Fasten:* Christ, der du bist der helle Tag.

Zu geschweigen, daß gegen Fasten, es war frühe um 8 Uhr (u.) nachmittags zu singen: Ach lieber Herr behüt uns heut, in dieser Nacht! Ob schon die Augen schlaffen ein etc.

Weil ich nicht glauben kann, daß die KlosterFräuleins um 4 oder 5 Uhr zu Bette gehen, so würde es convenabler und erbaulicher sein, daß man von Weihnachten bis Lichtmeßen allerhand gute Weihnachtslieder, von Lichtmeß bis Fastnacht andere erbauliche Lieder statt dieses Gesanges singe, besonders die von der Buße, Rechtfertigung und einem christlichen Wandel. Der Beschluß könnte unter einem Abendgesang gemacht werden, doch so, daß man abwechselte.

7. *Die Fastenzeit über:* Des Königs Landen gehen herfür?

Da dieses Lied fast unbekannt, so gehet die Abschrift davon sub. Lit. A. Hierbei, daß es auß dem Pabsttum, ist kein Zweifel, man siehet solches aus dem 3ten Verß.

Daß David sang, das Wort erfüllt,
mit Lobgesang im Geist gar mild
dem Menschen sagende also:

Gott herrschet an dem Holze da.

Diese Worte stehen in Davids Weissagungen *nicht*, sollten aber einige vorgeben noch in den 96 Psalm V 10 stehen, allwo Lutherus den hebräischen Text sehr wohl exprimiret hat: „Saget unter den Heiden, daß der Herr Köng sei.“ Es hatte aber *Justinus* Martyr und nach ihm *Tertullianus* und *Augustinus* vorgegeben, daß in der Griechischen Übersetzung der 70 Dolmetscher (d. h. Septuaginta) die Worte gestanden: „hat geherrscht am Holze“ und daß die letztern Worte durch Bosheit der Juden wären weggetan. Wahrscheinlich ist es, daß etwa Justinus und Tertullian eine Abschrift der Sept. gehabt, da nirgends der Schreiber am Ra(n)de die Worte, gleichsam als eine Erklärung in diesem Verstande, daß der Herr am Kreuze sein Reich angefangen da er durch dem Tode die Macht genommen, dem der des Todes gewalt pp., welche man nachmals zum Text gehörig mit eingerücket, wie wohl heutigen Tages selbige so wenig in der Griechischen als andere Uebersetzungen zu finden. Indessen haben einige Papisten die Sache für wahr genommen und mit dem Lindano daraus beweisen wollen,

obwohl mit gar unglücklichen Fortgange es sei die Heil. Schrift verstümmelt, als keine vollkommene Glaubensregel, obwohl gelehrte Papisten sich selbst dieses Beweises schämen, von den unsrigen haben Joh. Gerhardus, Füllerus Geierus u. andere die Sache längst ausgeführt.

V 6 Das Kreuz billig zu loben ist, daran meines Gottes Heilichkeit ist, schmecket sehr nach der Stauolectria der Papisten, als welche mit dem Bonaventum Capetano, Dominico e Sotos fürgeben, man könnte auch ein Kreuz, an welchen Jesus nie gegangen cultu venerari als Gott vernehmen, wie denn auch Thomas v. Aquino 6. 11 2a 25 Anl. 3 behauptet quod imaginem Christi adorare debeamus adorare.

Daher die Verehrung und Anbetung des cruzifixes bei den großen und bleibenden Haufen im Papsttum nebst der Vermehrung und Anrufung der Heil. Maria über alles gehet und wie viel man dem Kreuze zueignet, ist klar aus dem Gebet, mit welchem ein neues Kreuz bei seiner Aufrichtung wird eingeweiht: Rogamuste, Domine et dignus benedicere hoc lignum crucis real et sit remedium salutare generi humano sit soliditas fidei, profector bonorum operum vedemtio animarum. Pontificat P. 11 pag 496. Wir bitten dich, Herr, würdige zu segnen dieses Holz deines Kreuzes, daß es sei heilsames Mittel dem menschlichen Geschlechte, eine Stärkung des Glaubens, eine Beförderung guter Werke, eine Erlösung der Seelen.

Wollte aber jemand in einem Apostolischen Verstande die Worte erklären, entweder vom Verdienst Christi am Kreuz oder der Predigt, das ist des Evangelii, wie es etwa heißt Gal. 6, 14: „Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze etc.“, so hätte die Sache ihre Richtigkeit, allein dieser apostolische Sinn ist im Papsttum sonst unbekannt.

6. „Davon steht aller Christen Trost, daß Gott verbeut aller Sünden Lust“ ist gar nicht schriftmäßig und mag mit dem bilde der heilsamen Worte sich gar nicht zusammen reimen, der Christen Trost besteht im Evangelium; im Gesetz verbietet Gott aller Sünden Lust. Das Verbot bringt uns keinen Trost sondern Schrecken wie solches paulus Röm. 11, 14 bis zum Ende sehr gründlich beweiset, auch die wider unsern Willen oft aufsteigende Böse . . . das Evangelii nunmehr gesungen u. singen lassen gerade wären lauter Gotteswahrheiten darin; weit besser lehrt uns unsere Mutter, die evang.-Lutherische Kirche singen:

Dies ist mein Trost zu aller Zeit
in allem Kreuz und Traurigkeit,
Ich weiß, daß mein getreuer Gott

für uns in Tod sein liebsten Sohn gegeben hat.
 Derselbe, mein Herr Jesus Christ
 für all mein Sünd gestorben ist
 und auferstanden mir zu gut,
 der Höllen Glut gelöscht mit seinem teuren Blut.

wäre es wohl nötig, diesen Gesang gar abzuschaffen und statt desselben könnte angefangen werden mit den kurzen doch sehr schönen Gesang: O, Lamm Gottes unschuldig am Stamm etc. und nachmals mit den erbaulichsten Passionsgesängen continuiert werden.

Die *Collecte*, so in der Passionszeit abgesungen wird:

„Barmherziger ewiger Gott, der Du Deines einigen Sohnes nicht hast verschont, sondern ihn für uns dahingegeben, daß er unsere Sünde am Kreuz tragen sollte, verleihe uns, daß unsere Herzen in solchen Glauben nimmermehr erschrecken noch verzagen, durch denselben Deinen lieben Sohn Jesum Christum unsern Herrn,“ ist wohl ein wenig zu kurz abgebissen und möchte nach dem Worte „verzagen“ füglich ihn zugetan werden, sondern im wahren Glauben fest an ihn halten uns seiner Liebe, teuren vollgültigen Verdienstes, Blutes und Todes im Leben, Leiden und Sterben getrösten, und also durch ihn zum ewigen Leben eingehen mögen. Amen!

Am Stillen Freytag:

1. Herr Jesus Christ, Du höchstes Gut!
2. Wo soll ich fliehen hin . . .
3. Herr Jesu Christ, wahr Mensch . . .

Nebst diesen oder statt derselben möchten wohl auch einige Passions-Gesänge gesungen werden, besonders:

- „Christus der uns selig macht“,
- „Sei mir tausendmal begrüßet“,
- „O Haupt voll Blut und Wunden“,
- „Da Jesus an dem Kreuze stund“,
- „Jesus, Deine Heilge Wunden“.

Am *Osterabend* wird die Vesper sofort nach der Predigt und Metten, wie in Leben sind gesungen.

Am Osterfest:

Die beiden ersten Ostertage des morgens von 6 bis 7 Uhr wird gesungen:

1. Erstanden ist der Heilige Christ.
2. Wer da will selig werden.
3. Allein Gott in der Höh sei Ehr.
4. Christ lag in Todesbanden.
5. Nun freut euch lieben Christen gemein.

6. Jesus Christus unser Heiland, der den Tod . . .

7. Herr Gott, dich loben wir.

Statt der beiden ersten Gesänge möcht erbaulich gesungen werden:

Laßt uns den Herrn preisen.

O, ihr Christen überall.

In der Vesper die 3 Psalmen 103, 117, 118. Eben so auch Osterabend.

Am Osterabend möchte füglich das 53. Kapitel Jesajas abgetan oder vorgelesen werden.

Von Ostern bis Himmelfahrt wird in der Vesper gesungen: „Des Heiligen Leben stets nach Gott sterben“ ist beigelegt (sub Lit. B).

Dieser Gesang scheint aus dem Papsttum zu sein, wie denn gleich in dem ersten Vers der Hauptzweck des Todes Jesu gar weggelassen wird, welches sich mit der Lehre des Papsttums wohlreimet, welche unsere Rechtfertigung und Seligkeit setzen nicht in dem Gehorsam, Blute und Todes Jesu, sondern in eigener Gerechtigkeit und guten Werken, andere Heiligen, so muß zur Hilfe kommen, Lehrende, es habe Christus uns in seinen Tod verdienen „infusionem habitualis instetia“, damit wir selbst die Rechtfertigung und den Himmel uns verdienen mögen.

Es ist allerdings wahr, daß ein Heiliges Leben die Frucht und Folge sei wie des Glaubens selbst, des Christi Blut und Tod ergreift, so auch des Todes Christi selbst, der unser Sünde getragen hat an seinem Leibe auf dem Holze 1. Petr. II V 24 dessen heiliges Absehen⁸ auch dieses gewesen bei seinem Sterben, daß die, so da Leben, hinfort nicht ihrer selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist 2. Cor. V 15. Doch der Hauptzweck des Leidens Christi und was der Grund unserer Rechtfertigung und Seligkeit sei, muß nicht, wie hier geschieht, vergessen werden, davon singet unser Evangelisch-Lutherische Kirche weit besser in schönen Gesänge: „Nun freut euch lieben Christen gemein,“ da der Herr Jesus also redend wird eingeföhret:

Vergießen wird man mir mein Blut,
 dazu mein Leben rauben,
 das leid' ich alles dir zu gut;
 das halt mich fest im Glauben
 den Tod verschlingt das Leben mein,
 Mein Unschuld trägt die Sünde dein,
 da bist du selig worden.

⁸ Absicht.

Das ist der *Schrift gemäß*, die da sagt:

„Er ist um unserer Missetat willen verwundet und umb unserer Sünde willen zu schlagen etc. Esaias LIII, 6 so setzt Jesus selbst den Grund des Glaubens und der Seligkeit, wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß auch des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht sollen verloren werden. Johs. 3, V 14. 15.

Darum Paulus spricht: in ihm / Jesus Christus / haben wir die Erlösung durch sein Blut. Koloss. 1, V 14.

Besser wäre es demnach, diesen Gesang gar abzuschaffen und statt dessen einen feinen Ostergesang oder: „Wie schön leuchtet der Morgenstern,“ „Jesu meine Freude,“ „Jesus meine Zuversicht,“ „Nun freut euch lieben Christen gemein“ und dergleichen zu singen.

Am *Pfingstfest* wird gesungen morgens von 6 bis 7 (Uhr).

1. „Komm Heiliger Geist, Herre Gott, erfüll die Herzen“,
 2. „Wer da will selig werden“,
 3. „Allein Gott in der Höh sei Ehr“,
 4. „Komm Heiliger Geist, Herre Gott, erfüll mit deiner Gnade Gut“,
 5. „Nun lob mein Seel den Herren“,
 6. „Nun freut auch lieben Christen gemein“,
 7. „Nun bitten wir den Heiligen Geist“,
 8. „Herr Gott, Dich loben wir“,
 9. „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“,
- zuletzt* Kyrie eleison, Christe eleison.

Dafür kann *zu deutsch* füglich gesungen werden:

„Herr Gott Vater im Himmel, erbarm dich über uns,
Herr Gott Sohn, der Welt Heiland, erbarm dich über uns,
Herr Gott Heiliger Geist, erbarm dich über uns!
Sei uns gnädig! Hilf uns lieber Herre Gott!
Wir armen Sünder bitten, du wollest uns erhören lieber Herre Gott!“

Darauf: Benedicamus Domino, Halleluja, Halleluja, Halleluja
Deo dicamus Gratias, Halleluja.

Dafür möchte gesungen werden:

„Gott Vater, Dir sei Preis, hier und im Himmel oben
Gott Sohn, Herr Jesu Christ, wir wollen Dich stets loben
Gott Heiliger Geist, Dein Ruhm errschalle mehr und mehr
O, Herr, dreieiniger Gott, Dir sei Lob, Preis und Ehr.“

Hierauf:

Deus in adjutorium meum intende

domine, ad indicandum⁹ me festina
 gloria patri et filio et spiritui sancto sicut erat
 in principio et nunc et semper et in
 saeculo saeculorum! Amen!

Statt dessen mag gesungen werden:

Gott sei uns gnädig und barmherzig und gebe uns seinen göttlichen Segen, er läßt uns sein Antlitz leuchten, daß wir auf Erden erkennen seinen Weg. Es segne uns Gott, unser Gott, es segne uns Gott und gebe uns seinen Frieden, Amen!

Lob Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, wie es war im Anfang jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Auf gleiche Weise möchte er auch an den übrigen Festtagen und Heiligen Abend mit diesen Gesängen gehalten werden.

Da den Abend vor den Festtagen, auch an dem Fest und Werkel-Tagen selbst Maria Lobgesang: „meine Seele erhebt den Herrn pp. bisher gesungen, ich auch wohl weiß, daß dieser geistreiche Gesang in unseren Kirchen sehr gebräuchlich: so finde (ich) doch etwas darin, daß so wenig auf einen jeden frommen Christen applicabel, daß gewiß und herrlich es sich zu der Person der Jungfrau Marien schicket; denn wenn es heißet: „denn er hat seine elende Magd angesehen, siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindesinder,“ da ist solches von Maria erfüllt und wird bis zum Ende erfüllt werden, daß alle Gläubigen erkennen und bekennen werden, daß (der) Maria eine solche Gnade widerfahren, eine Mutter des Sohnes des Allerhöchsten zu werden, dergleichen keinem Menschen aber folgel(ich) widerfahren noch begegnen wird, wie aber ein jeder obwohl frommer Christ für seine Person ihr das könne nachsingen, sehe ich nicht. Es würde also wohl am besten sein, wenn statt dieses Gesanges sonst ein Lobgesang genommen würde.

Damit aber in den gantzen Gottesdienst alles ordentlich möge zugehen, so wird es nötig sein, daß zur Haltung des allgemeinen öffentlichen Gottesdienst an den Sonn- und Festtagen eine gewisse Zeit anberaumt werde, wenn mit dem *Gottesdienst präzise* ohne weiteren Aufschub der Anfang solle gemacht werden, etwa um 9 Uhr oder halb 10 vormittags, nachmittags um 1 oder halb 2 Uhr, auch nützlich (wäre es), wenn unter den Chorstunden die Kirchentüre geöffnet würden, damit auch andere fromme Christen hingehen und an der Andacht Teil haben könnten.

Dieses nun ist mein geringes Bedenken, welches Euer Königl. Majestät hoher Weisheit zur Revision und Verbesserung aller-

⁹ Muß heißen: adiuvandum.

demütigst überreiche. Der höchste Gott stärke Ew. Königl. Majestät in den heiligen Vorsatz, seine Ehre und der Kirchen Bestes mit aller Treue zu suchen, Er segne und erfreue Sie mit Freuden seines Antlitzes, überschütte Sie mit langen gesunden und vergnügten Leben, Er sei Ihr Schild und sehr großer Lohe (d. h. „Flamme“).

Ich aber verharre in tiefster Devotion
Euer Königlichen Majestät
alleruntertänigstgetreuester
Knecht und Fürbitter

Thomas Clausen

Rendsburg den 21. Aug. Ao. 1722

Wir ersehen aus diesem Bericht, daß der Generalsuperintendent eine gründliche Bestandsaufnahme der gottesdienstlichen Feier und der Gesänge vorgenommen hat. Es muß damals ein sehr reges geistliches Leben im adligen Kloster zu Uetersen geherrscht haben. Die Klosterdamen haben es mit den Gottesdiensten sehr genau genommen und sich mehrmals täglich unter Gottes Wort gesammelt. Dabei war der Gesang ein wichtiger Bestandteil ihrer gottesdienstlichen Zusammenkünfte. Lateinische Gesänge waren noch aus älterer Zeit vorhanden. Aber der Bericht stellt richtig, daß es sich nicht um römisch-katholische Überreste handelt. Die einzelnen theologischen Bemerkungen kritischer Art richten sich gegen die dogmatischen Aussagen der einzelnen Liedverse katholischer Prägung. Eine Zusammenfassung seiner Stellungnahme zu den Vorgängen im Kloster Uetersen wird in der Deutschen Kanzlei zu Kopenhagen zusammengestellt worden sein, was aus folgendem Schreiben hervorgeht:

Der Generalsuperintendenten Alleruntertänigstes Bedenken betreffend die Bestellung eines Vorsängers und Abschaffung der lateinischen Gesänge in dem adelichen Closter!

Zu Punkt 1: Der Propst beschwere sich, daß er nie zum Kloster-Konvent berufen werde. Die Priörin dagegen behauptet, es sei seit mehr als 100 Jahren üblich, daß der Propst nicht dazu berufen werde.

Der Generalsuperintendent ist der Meinung, was bisher nicht gewesen ist, kann doch verbessert werden. Da der Klosterprobst als Verbitter dem Könige Rechenschaft über das geben müsse, was im Kloster passiere, so möge die Frau Priörin ihn nicht ferner von den Konventen ausschließen.

Zu Punkt 2: Der Klosterprobst berufe sich darauf, daß bisher die Chorstunden richtig von den Konventualinnen gehalten worden wären. Sie hätten daher keine Ursache, sich zu schämen, ohne Vorsänger einen Gesang zu intonieren.

Die Priörin wende ein, daß nur wenige sich fänden, den Gesang zu intonieren und die Stimmen allzu schwach seien. Es würde daher Ärgernis geben.

Der Generalsuperintendent sehe nicht ein, warum nicht ein Kantor bestellt werden könne. Es könnte dadurch Gespött und Gelächter verhütet werden. Die Konventualinnen würden bei Anstellung eines Kantors auch nicht in Gefahr kommen, die „horas“ zu versäumen.

Zu Punkt 3: Was die lateinischen Hymnen anbelange, so sei es ein Fehlschluß, sie dem Papsttum zuzurechnen. Nicht alles gehöre seinem Ursprung nach zum Papsttum, sonst müßten Taufe, Abendmahl, Evangelium, Episteln etc. auch dazuzurechnen sein.

Unleugbar ist es, daß das Christentum aus alter Zeit die lateinische Sprache habe. Das Lateinische mache so wenig das Papsttum wie das Griechische ein Heidentum. Wir singen das *ΚΥΡΙΕ ΕΛΕΙΣΟΝ* (Kyrie eleison) weil wir mit der alten griechischen Kirche eines Glaubens seien. Das Hebräische schaffe nicht ohne weiteres das Judentum. Die Reformatoren hätten die Bekenntnisschriften auch ins Lateinische geschrieben.

Man solle also in schwärmerischer Weise nicht alles Lateinische abschaffen. Es würde den Konventualinnen gut anstehen, wenn sie sich bemühen würden, das *Lateinische* zu erlernen, denn sie gäben sich Mühe genug, die *französische* Sprache zu erlernen. Allerdings könnte man einige lateinische Gesänge durch deutsche ersetzen oder auch ins Deutsche übersetzen.

Als letzten und 4. Punkt seiner Vorschläge betont der Generalsuperintendent, daß man keine eigenmächtigen Neuerungen in Kirchensachen vornehmen solle. Alles müsse ordentlich geschehen im Einvernehmen zwischen Priörin, Probsten und dem königl. Generalsuperintendenten.

Abschließend können wir feststellen, daß im evangelischen adligen Damenkloster zu Uetersen zu Anfang des 18. Jahrhunderts noch ein traditionell gutes kirchliches Leben herrschte. Vor allen Dingen scheint sich der Damenkonvent einen reichen Liederschatz angeeignet zu haben, eine Folge der regelmäßigen täglichen Sondergottesdienste, die morgens von acht bis neun Uhr und nachmittags von drei bis vier Uhr stattfanden. Im Winter wurden diese „Sang- und Betstunden“ von zwei bis drei Uhr nachmittags gehalten.

Auch an den Sonntagsgottesdiensten nahmen die Konventualinnen regelmäßig teil und mögen für die übrige Gemeinde ein gutes Beispiel gegeben haben. Vor allen Dingen haben die Klosterdamen manche Stiftungen für die Kirche gemacht und an jedem

Sonntag hatte ein Klosterfräulein Kirchendienst, sorgte für den Altar, seine Paramente, für die Leuchter und Abendmahlsgeräte.

Wir erfahren aus Aufzeichnungen um 1722, daß die alte Klosterkirche zu klein sei, 1738 wurden diesbezüglich erneut Klagen laut. Das ist ein Zeichen dafür, daß der Gottesdienst gut besucht gewesen sein muß.

So kam es schließlich 1748/49 zu dem Neubau der Kirche. Es mag noch erwähnt werden, daß die Westempore damals für die Klosterdamen reserviert wurde. In dieser Loge saßen die Damen während der Hauptgottesdienste. Hinter der Loge befand sich ein Altar mit barocken Kreuzifixus. Hier wurden die besonderen Gesang- und Betstunden abgehalten. Noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein herrschte das gottesdienstliche Leben des adligen Damenklosters.

So ist das vorliegende Aktenstück, das anlässlich eines Streites zwischen Priörin und Propst entstanden ist, ein Spiegel des gottesdienstlichen Lebens in einem evangelischen adligen Damenkloster.